

## Die Stimme(n) Nat King Coles in der Deutschen Oper Berlin

von Fabio Ciminiera

in: Jazz Convention, 3.12.2013

Von allen Sängern der Geschichte des Jazz kann Nat King Cole als eine Art „Unikum“ bezeichnet werden. Der Musiker allerersten Ranges, Pianist mit raffiniertem und nützlichem technischem Gespür, Künstler mit Gefühl besondere klangliche Zusammensetzung und den Aufbau eines einzigartigen Trios war in gewisser Weise seiner Zeit voraus und wird in seiner eigentlichen Bedeutung erst seit kurzem wiederentdeckt. Als Sänger und Interpret hat sich Cole ein Repertoire geschaffen, das Eigenheit und Klangfülle seiner Stimme unterstreicht und auf ihn persönlich zugeschnitten ist – und hat somit für alle Sänger, die in der Folge die Szene betraten, Maßstäbe gesetzt.

Die Big Band der Deutschen Oper Berlin präsentiert Coles „Songbook“ in einem die klanglichen Möglichkeiten der Big Band und zweier darin eingebetteter Singstimmen vereinigenden Format; auf diese Weise deckt sie ein breites Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten ab – eine Hommage an die vielen verschiedenen Pfade, die der Sänger und Pianist Cole beschritten hat. Das Ensemble führt in dieser Klangwelt Mitglieder des Opernorchesters und Musiker der Berliner Jazzszene zusammen, und das klangliche Ergebnis erwächst aus ebendieser Synthese verschiedener Elemente: dem „Swing“ der Rhythmusinstrumente, der Präzision und Strahlkraft des Blechs, der Freiheit der Soli und der Disziplin des klassischen Musizierens.

Die beiden Sänger verkörpern unterschiedliche Arten des Jazz: Lyambiko bewegt sich vornehmlich in traditionelleren Fahrwassern; dies bezeugen auch ihre neueren Produktionen, Gershwin und Nina Simon gewidmet, sowie das treue Verhältnis zu ihrem Trio. Mit Karl Frierson präsentiert sich ein Musiker im Gleichgewicht zwischen Jazz und Soul, geleitet von einer unermüdlichen Neugier, die ihm diverse Crossover-Erfahrungen bescherte und ihn auf der Bühne der Deutschen Oper Berlin gekonnt agieren lässt.

Den Beginn gestaltet das Orchester allein. Die Eröffnung vertraut auf „Unforgettable“ - vielleicht der *signature song* Coles, jenes Stück, welches am tiefsten in die Herzen der Zuhörer und das Repertoire zahlreicher Musiker eingedrungen ist. Die Musiker stellen gleich klar, vor welchem Hintergrund sich die Solisten zu bewegen haben werden: einer Fülle reinen Klanges und einer aus der angesprochenen Synthese zwischen Klassik und Jazz entstehenden Kraft, die Zuspitzung wie große Tiefe in jedes Stück zu bringen vermag.

Die in die 20 Nummern des Programms eingebundenen Sänger präsentieren unterschiedliche Herangehensweisen, durchaus auch abseits derer Coles: die gelungene Idee besteht darin, in einem einzigen Programm unterschiedliche stilistische Intentionen und verschiedene Erfahrungen einem gemeinsamen „roten Faden“ folgen zu lassen. In einem in erster Linie der Huldigung des Sängers Cole zugeordneten Programm wechseln sich somit präzise „originalgetreu“ dargebotene Songs mit Arrangements ab, die rhythmische und melodische Neuerungen der Sänger in den Fokus rücken. Die Kombination aus der Kraft des Orchesters und dem poetischen Schwebezustand der Interpretationen Nat King Coles ist ein Schlüsselmoment des Konzertes. So wie das Orchester

energetisch und prickelnd zu mächtiger Klangwirkung imstande ist, kann es ebenso diese Kräfte modulieren, variieren und zusammenfließen lassen, nach Bedarf die Sänger unterstützen, sie antreiben oder dagegenhalten. Und auf dieses Terrain begeben sich Lyambiko und Karl Frierson gern: delikate und intim die Eine, machtvoll und einnehmend der Andere – dabei durchaus aufmerksam für den Wunsch nach Unterhaltung, ohne je Interpretation und Entwicklung eines Songs aus dem Blick zu verlieren.

Das Werk Coles eignet sich gut, auf verschiedenste Art gespielt zu werden, gerade weil es nicht einem *corpus unicum* entspringt. Handschriftliches, meisterhafte Interpretationen und einzigartige Eingebungen – alles Stücke, die dank seiner Stimme und seines Charisma zu populären Standards geworden sind.

Indem sich die Big Band der DOB dieses Materials annimmt, eröffnet sie alle Möglichkeiten eines Aufeinandertreffens verschiedenster künstlerischer Absichten, die sich im Verlauf des Konzerts notwendig ergeben und sowohl die Charakteristika jenes Meilensteins der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts widerspiegeln als auch das Potential des Orchesters, der Sänger und nicht zuletzt der Wirkungsgeschichte, die jedem einzelnen Song widerfahren ist.

Alle Eingriffe und Arrangements sind so gestaltet, dass sie den Gehalt des Songs nicht antasten und doch den unterschiedlichen Elementen erlauben, sich zu vereinen; einer ästhetischen Richtung folgend, die Manfred Honetschläger durch kluge Schichtung innerhalb des Orchesters darstellt sowie durch eine Regie, die beweglich mit den einzelnen Sektionen spielt, ihre Kraft, Intuition und Präzision mischt und dadurch einen Sound erzeugt, der den Ansprüchen aller Stücke gerecht wird. In diesem Sinne stellt die „Ragamuffin“-Version von Straighten Up And Fly Right ein Herzstück des Konzertes dar – beinhaltet viele den Abend prägende Momente: die Fähigkeit des Orchesters, mit Dynamik und Flexibilität zu spielen, den Song ungezwungen in jedwede Richtung zu führen und damit Schwung und Energie der Performance Friersons herauszufordern.

Gleichzeitig – in einer Art Konfrontation der Seelenzustände – zeigt sich hier die intime Facette des Abends, wenn sich die allerdelikateste Darstellung Lyambikos auf lyrische und romantische Töne des Orchesters stützt.

Das Schlussstück, wiederum eine strengere Variante von „Unforgettable“ mit den duettierenden Sängern komplettiert die Geschichte einer Legende; eine Erzählung, bereichert durch die Worte des Moderators und Posaunisten Sebastian Krol sowie durch die Einspielung einiger im Laufe der Zeit aufgetauchter Interviews mit Nat King Cole.

Text der deutschen Übersetzung:

Adele Bitter

© 8.12.2013